

Bulgarien

Reise in eine andere Welt

Fotos von Elizabet Arnecke und Elke Bock

Text: Elke Bock

- Anlass für die Zusammenarbeit mit dem Sozialzentrum in Pazardhzik/Bulgarien und Phoenix, der Beratungsstelle für Prostituierte, war die junge Prostituierte Svetla*. Durch einen Bordellbetreiber wurden wir auf ihr Schicksal aufmerksam gemacht und um Hilfe gebeten.
- 2011 und 2012 machten wir, Elizabet Arnecke und Elke Bock, unsere ersten Besuche in Bulgarien privat. Dabei besuchten wir auch die Familie von Svetla und das Sozialzentrum in Pazardhzik.
- Unsere dritte Reise im April 2013 war der erste offizielle Besuch des Phoenix-Teams im Sozialzentrum in Pazardhzik und bei Beratungsstellen in Sofia.

Svetla* - der Name wurde geändert

Vor den Augen zahlreicher Passanten ist am Sonnabendmittag eine 21-jährige Frau am Steintor aus dem Fenster eines Geschäftshauses in der Goethestraße gestürzt. Sie zog sich lebensbedrohliche Verletzungen zu. Die Hintergründe blieben am Wochenende nebulös. Die Polizei ermittelt zwar auch gegen einen 32 Jahre alten Freund der Frau wegen Verdachts einer versuchten Tötung. Dieser bestreitet aber die Tat. Die Ermittler schließen nicht aus, dass es sich um einen Suizidversuch handeln könnte.

Der Vorfall ereignete sich gegen 13 Uhr in einem Haus mit der Leuchtschrift Hotel gegenüber vom Gehry-Tower. Warum sich die 21-jährige Bulgarin und ihr Freund dort aufhielten, ist nach Polizeiangaben unklar. Wie Zeugen berichten, hatte es an dem offenen Fenster im zweiten Stock eine laute Auseinandersetzung gegeben. In deren Verlauf sei die Frau aus dem Fenster gestürzt. Dabei wurde ihr Sturz von der Markise eines türkischen Restaurants abgefedert. Sie fiel auf den Gehweg vor das Restaurant, wo gegen Mittag etliche Gäste saßen. Der Bereich wurde während der Spurensicherung weiträumig gesperrt.

Die Frau kam mit einem Rettungswagen ins Krankenhaus. Nach Angaben der Ärzte schwebt sie in Lebensgefahr. Die Polizei nahm den Bekannten und zwei weitere Frauen, die sich im Gebäude aufhielten, vorläufig fest. Mittlerweile sind sie wieder auf freiem Fuß. „Ob und inwieweit sie etwas mit dem Sturz zu tun haben, kann derzeit nicht gesagt werden“, sagt Polizeisprecherin Anja Gläser.



2.11

anzug, macht Fotos. Unten auf dem Asphalt eine große Blutlache.

Spurensuche nach einem blutigen Streit im Rotlichtmilieu Aus dem Hotel-Fenster im zweiten Stock stürzte mit tags, kurz vor 13 Uhr, eine bulgarische Hure (21). Sie schlug mit lebensgefährlichen Verletzungen auf dem Gehweg auf. Die erste Vermutung der Polizei: Die Prostituierte wurde von einem Landsmann (32) aus dem Fenster geworfen. Er war mit der Hure und mehreren anderen Personen zur Unglückszeit im Zimmer.

Die Kripo nimmt den Mann noch im Hotel fest. Im Verhör bestreitet der Bulgare den Vorwurf. Er ist mittlerweile wieder auf freiem Fuß. Die Kripo kann ihm nichts nachweisen.

Ein Anlieger: „Kurz vor dem

dachts auf ein versuchtes Tötungsdelikt... (do)



Bild 5.9.11

Ein Ermittler der Spurensicherung fotografiert aus dem Unglückszimmer



Ungeklärter Sturz aus dem Fenster

Svetla, eine junge Bulgarin mit türkischen Wurzeln, stürzte im September 2011 aus ungeklärten Umständen aus dem Fenster eines Hauses in Hannover. Sie wurde dabei lebensgefährlich verletzt.



Erste Kontakte nach Pazardhzik

Ein Bordellbetreiber bat uns, Kontakt zu Svetla's Familie aufzunehmen und bezahlte die Reise ihres Bruders nach Hannover. Die Familie wollte Svetla wieder nach Hause holen.

Bei unserer ersten Reise besuchten wir die Familie in Pazardhzik, um die Rückreise und Hilfe vor Ort zu organisieren. Das Sozialzentrum bat uns und der Familien Hilfe an.



Sozialzentrum in Pazardzhik

Türkische Minderheit und Roma leben am Rande der Gesellschaft, bleiben aber auch hier unter sich. Die Mitarbeiter des Sozialzentrums sind vorwiegend Roma und hatten über Jahre keinen Zugang zum türkischen Teil der Stadt. Durch die Hilfe für Svetla gab es wieder die ersten Kontakte und Annäherungen.



Arztzimmer im Sozialzentrum

Hier arbeitet ein ehemaliger Militärarzt, der die Menschen in einem Nebenraum behandelt. Krankenversichert ist kaum jemand. – Nach Aussagen der Mitarbeiter leben ca. 30.000 in diesem, von türkischen Minderheit und bulgarischen Roma bewohnten Stadtteil. Pazardzhik hat insgesamt ca. 80.000 Einwohner.



Spenden

Da es am Notwendigsten mangelt, bringen wir bei unseren privaten Besuchen Spenden mit. Diesmal konnten wir Medikamente, Blutzuckermessgeräte und Inhaliergeräte von einer befreundeten Ärztin und einem Apotheker mitbringen – und Teddys für die Kinder..



Mitarbeiter und Aktivitäten im Sozialzentrum

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gehören zum großen Teil selbst den Minderheiten an. Die Angestellten bekommen für ihre Arbeit 300,- Lewa im Monat, das sind ca. 150,- € bei Lebenshaltungskosten, die fast so hoch sind wie in Deutschland. Einige arbeiten ehrenamtlich.



2. Besuch 2012 im Sozialzentrum Pazardhzik

Bei unserem zweiten Besuch in Pazardhzik, der ebenfalls privat erfolgte, wurden die Kontakte ausgebaut und intensiviert. Vertrauen baut sich nur sehr langsam auf. Mitko leitet das Sozialzentrum seit mehreren Jahren.



Besuch bei Svetla*

Bei diesem Besuch haben wir auch Svetla* zuhause besucht. Mit Hilfe des Sozialzentrums konnte eine Krankenversicherung und eine kleine Rente in Höhe von 30,- Lewa für sie organisiert werden. Sie lebt mit Mutter, Bruder, Schwägerin und Neffe in einem Zimmer. Auch die Mutter erhält nur 30,- Lewa Rente. Zu dieser Zeit hat der Bruder in einem Schlachthof in Deutschland gearbeitet.



Pferdewagen

Pferdewagen sind immer noch ein häufiges Fortbewegungsmittel – hier im türkischen Stadtteil von Pazardzhik.



1. Offizieller Besuch im Sozialzentrum in Pazardhzik 2013

Bei unserem ersten offiziellen Besuch wurden auch Vertreter aus den Städten Pester, Velingrad eingeladen. Es versammelten sich viele engagierte Mitarbeiter verschiedener Einrichtungen mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten. Viele von ihnen gehören selbst den ethnischen Minderheiten an.



Prostitution

Aus Pazardzhik und den umliegenden Dörfern gehen sehr viele Frauen ins Ausland (vorwiegend nach Deutschland), um in der Prostitution zu arbeiten. Viele entscheiden sich dazu ohne ihre Familien zu informieren, oftmals ca. 10 Frauen pro Woche. Aber auch einige Männer haben ihre „Chance“ wahrgenommen und betätigen sich als Zuhälter und Schlepper für sie.



Drogenabhängigkeit

In Pesteria ist die Perspektivlosigkeit und Drogenabhängigkeit besonders bei den roma- und türkischstämmigen Minderheiten ein großes Problem. Die HIV-Infektionsrate soll hier bei ca. 30 % liegen. Kostenlose Präventionsarbeit erreicht nur einen kleinen Teil der Betroffenen. Es gibt zu wenig Geld und Personal.



Ratlosigkeit

Trotz großem Engagement ist die Arbeit nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Ohne ausreichende Finanzierung kann die Arbeit nicht geleistet werden. Ziel muss die Hilfe zur Selbsthilfe sein, da Bulgaren kaum Zugang zu den Minderheiten haben.



Hoffnung

Es gibt engagierte Menschen, die sich gemeinsam für Veränderungen einsetzen. Sie brauchen eine verlässliche finanzielle und ideelle Unterstützung. Immer wieder gibt es Projekte, die aber nur ca. zwei Jahre finanziert werden.

Aufklärung und Information

- Es sollen aus ca. 80 % aller bulgarischen Familien wenigstens ein Familienmitglied im Ausland arbeiten
- Migration lässt sich nicht verhindern, daher müssen die Menschen wissen, was sie erwartet.
- Migration muss bereits im Heimatland vorbereitet werden
- Krankenversicherung im Heimatland verhindert eine hohe Verschuldung durch Behandlungskosten im Ausland.
- Richtige und vertrauenswürdige Informationen durch staatlich finanzierte Beratungsstellen machen Vermittler und Schlepper überflüssig.



Roma-Siedlung in Sofia

Roma gehören zu den ärmsten Einwohnern in Bulgarien. Viele leben in armseligen und menschenunwürdigen Behausungen. An den Unterkünften merkt man, wer Familienangehörige im Ausland hat.



Keine Müllabfuhr

Für Müllabfuhr fühlt sich hier niemand zuständig. Dies ist eine Roma-Siedlung in Sofia.

Je nach Schätzung sollen zwischen 700.000 bis zu 1.000.000 Roma (zum Glück nicht alle in solchen Behausungen) in Bulgarien leben.



Keine Kanalisation

Weder frisches Wasser, noch Abwasser gibt es hier.

Ca 100.000 Roma sollen im Ausland sein. Nach Frankreich und Spanien steht Deutschland an dritter Stelle.



Eine Roma-Siedlung außerhalb Sofias

Roma sind keine homogene Gruppe. Es muss immer auch die lokale Situation genau betrachtet werden. Allzu häufig haben sie keine Teilhabe an Bildung und gesellschaftlichem Leben.

Ebenso fehlen Konzepte für angemessene Bildungsangebote, sowie motivierte und engagierte Lehrer und Sozialarbeiter



Kinder sind die Zukunft

Ohne Bildung wird es keine Veränderungen geben. Aber ein leerer Bauch kann nicht lernen.

„Bildung – Solidarität – Arbeit“ sind Schlagworte, die bei unseren Treffen immer wieder gefallen sind.



Schule

Diese Schule liegt neben dem Sozialzentrum am Rande der Siedlungen für Roma und den türkischen Minderheiten und wird nur von diesen Kindern besucht. Auf die Bildung dieser Kinder wird wenig Wert gelegt. Schulen werden nach Schülerzahlen finanziert. Das Geld verpufft aber in der Unterhaltung der Schulen.



Jahrgangsbeste

Jedes Jahr werden die Jahrgangsbesten der jeweiligen Jahrgänge einer Schule öffentlich ausgehängt. Bildung wird bei den Bulgaren groß geschrieben, aber man bleibt unter sich. – Es ist nicht zu verstehen, dass Minderheiten nicht die gleichen Chancen erhalten.



Abitur – was nun?

Abiturfeiern sind in Bulgarien ein großes gesellschaftliches Ereignis. Viele junge Menschen machen das Abitur und studieren. Trotz guter Bildung bekommen sie in Bulgarien keinen Arbeitsplatz oder können den Lebensunterhalt davon nicht finanzieren.



Geld verdienen

Bulgarien hat eine sehr hohe Arbeitslosenzahl (12,4% im September 2012 gegenüber 5,4% in Deutschland, Quelle: Eurostat). Selbst gut ausgebildete Menschen haben wenig Chancen auf einen Arbeitsplatz, der das Überleben sichert. – Hier eine „Zigeunerin“, die den Passanten aus der Hand liest.



Obststand an der Straße

Auch die bulgarische Bevölkerung leidet unter Armut, Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit. Ohne Nebeneinnahmen lässt sich auch von einem Durchschnittseinkommen von ca. 700,- Lewa (ca. 350,- €) nicht leben.



Eine „Fleischerei“

Im Stadtteil der türkischstämmigen Minderheit – von hier kommen besonders viele Frauen, die in Hannover in der Prostitution arbeiten – kommt „viel Geld“ aus Deutschland an und wird von den Familien in kleine Geschäfte und in die Häuser investiert.



Vorbereitung auf das wichtigste Roma-Fest des Jahres

Am 6. Mai wird das St. Georgsfest der Roma gefeiert. -
Hygienevorschriften wie in Deutschland existieren nicht.



Straßenfeger

Die Straßen sind in allen Städten sehr sauber. Als Straßenfeger arbeiten vorwiegend Roma und erhalten dafür 1 Lewa pro Stunde (persönliche Auskunft).



Recycling

Viele Roma-Familien sammeln Plastikmüll und verkaufen ihn auf „Recyclinghöfen“.



Am Rande der Märkte finden sich immer Plastikabfälle und anderes Brauchbare.



Leere Marktstände in Sofia

Große Supermarktketten wie Lidl oder Kaufland, die es vor allem in den großen Städten gibt, vertreiben kleine Obst- und Gemüsehändler. Sie verlieren ihre Existenzgrundlage.



Billige Massenware aus China

Während früher Kleider und Schuhe aus der Türkei zum Kauf angeboten wurden, gibt es heute billige und qualitativ schlechte Chinaimporte.



Überangebot an Spielzeug

In den Basaren gibt es ein großes Angebot an Spielzeug. Leisten können es sich nur wenige.



Kinderspielplatz in Sofia

Die sozialistische Vergangenheit ist immer noch allgegenwärtig.



Parade zur Theater-Premiere

Große Ereignisse, Reichtum und Protz contra Armut und Existenzangst



Straße in Sofia

In den letzten Jahren wurde viel Geld in den Straßen- und U-Bahnbau investiert. Trotzdem gehören solche Straßen zum Alltag.



Blick aus unserem Hotelzimmer

Direkt neben dem Hotel "Nadejda" (Hoffnung) im Stadtteil Nadejda in Sofia liegt diese Roma-Siedlung. Vor dem Bau des Hotels, der Schnellstraße und der Werkstatthalle war diese Siedlung um ein vielfaches größer.



Vergitterte Fenster

In den meisten Wohnhäusern sind die Fenster der unteren Etage vergittert. Wohnetagen sind oft durch Eisentüren gesichert.



Tradition

Am 1. März werden rotweiße Bändchen verschenkt. Sobald man den ersten Storch sieht, werden die Bänder an blühende Kirschbäume gebunden. Das soll Glück bringen. Das Festhalten an alten Traditionen gibt Sicherheit in einer unsicheren Zeit.



Plovdiv

Plovdiv gehört mit seinen ca. 380.000 Einwohnern zu den größten Städten in Bulgarien und hat einen hohen Bevölkerungsanteil von Roma und der türkischen Minderheit, besonders im Stadtteil Stolipinova. Das Foto zeigt die Innenstadt von Plovdiv.



Wahlkampf in Blagoevgrad

Nach dem Rücktritt des amtierenden Präsidenten (nach nur 1 ½ Jahren) bereitete sich Bulgarien auf eine Neuwahl vor. Die Bulgaren sind mit ihren Politikern unzufrieden. Hier eine Wahlkampfrede vor der Universität in Blagoevgrad (ca. 80.000 Einwohner).



Wahlplakate

Die Parteienwerbung ist allgegenwärtig. Rechte Parteien haben einen großen Zuspruch und würden Roma gern vertreiben.



Altes Kloster im Rila-Gebirge

Bulgarien ist reich an alten Kulturgütern



Phoenixteam

Die Mitarbeiterinnen von Phoenix nach ihrem Besuch bei „Animus“ in Sofia. Im dortigen Frauenhaus können Frauen mit ihren Kindern Zuflucht finden – auch wenn sie aus dem Ausland zurück kommen.

Bei „Hesed“ informierten wir uns über die Situation der Sexarbeiterinnen in Sofia.



Quelle:www.weltkarte.com

Noch ein paar Zahlen

Die Bevölkerungszahl von Bulgarien sinkt stetig. So lebten 2011 ca. 7.500.000 Millionen Menschen in Bulgarien, 2012 waren es noch ca. 7.037.000 (Quelle: Weltbank)

Ca. 72,5 % leben in den städtischen Ballungszentren. Ca. 10 % der Bevölkerung gehören der türkischen Minderheit an. Zwischen 700.000 bis ca. 1.000.000 Menschen sind Roma.(Quelle: apuz, Bundeszentrale für politische Bildung)